

**Zum
Fliegen
geboren**



**Flying
free**

Jahrgang 22, Neue Folge, Nr. 2 2004

Volume 22, New Series, No. 2 2004

Besuch in der Mâta Atlantica

Bilanz der Wanderfalkensaison

Papageien - geliebt und gefährdet



Zum Fliegen geboren

Flying free

Jahrgang 22, Neue Folge,
Nr. 2 2004

**Rundbrief für Freunde und Förderer
des Brehm Fonds für Internationalen
Vogelschutz e.V.**

**Newsletter for friends and donors
of the Brehm Fund for
International Bird Conservation**

Editorial	2
Aus unseren Projekten: Das Brehm Fonds Brasilienprojekt	3
Titelstory: Papageien - geliebt und gefährdet	4
Aus unseren Projekten: Der Wanderfalke 2004 - ein gutes Jahr für die Baumbrüter	7
News & Views	8

Titelbild: Smaragdsittich
(*Enicognathus ferrugineus*)

Kuratorium – Curatorial Board

Till Brehm, Präsident; Wolf W. Brehm,
Prof. Karl-L. Schuchmann

Herausgeber – Editor

Brehm Fonds für Internationalen
Vogelschutz e.V.

Sekretariat – Secretary's Office

Dr. A.-A. Weller, Museum A. Koenig,
Ornithologie, Adenauerallee 160,
D-53113 Bonn, Germany

Tel.: +49 (0)228 9122-237

Fax: +49 (0)228 9122-212

E-Mail: <a.weller@brehm-fonds.de>

Bankverbindung – Bank account

Commerzbank Bonn, BLZ 380 400 07,
Konto-Nr. 2590909

Postbank Köln, BLZ 370 100 50,
Konto-Nr. 90 01-501

EDITORIAL

Liebe Freunde und Förderer,

*ein überaus ereignisreiches Jahr liegt hinter uns,
verbunden mit dem Start neuer Projekte und Aktivitäten.
Exemplarisch hierfür steht das bereits angekündigte Vorhaben
in Brasilien zur Erforschung der Vogeldiversität in den
Regenwäldern der Mâta Atlantica. Nach langwierigen
Vorbereitungen konnten nun endlich ein Geländewagen und
Ausrüstungsgegenstände beschafft werden, um die geplanten
Untersuchungen in Angriff zu nehmen. Unser aktueller
Kurzbericht soll Ihnen einen Eindruck von der Vielfalt und
Gefährdung der letzten Refugien des atlantischen Regenwaldes
und seiner Bewohner vermitteln.*

*Wie gewohnt präsentieren wir Ihnen auch in dieser Ausgabe
eine besondere Titelstory. Darin erfahren Sie Wissenswertes über
die Papageien, von denen einige Vertreter zu den am meisten
bedrohten Vogelarten gehören. Im Rahmen unserer Projekte
versuchen wir dem Rechnung zu tragen, u.a. durch
naturschutzrelevante Forschung in Ecuador (vgl. Rundbrief
1/2004).*

*Um unsere Öffentlichkeitspräsenz zu erhöhen, werden wir in
Kürze auch im Internet vertreten sein. Unter der Webadresse
“www.brehm-fonds.de” erfahren Sie mehr über unseren Fonds als
auch interessante Aspekte über unsere Projekte und Partner.
Selbstverständlich werden wir Sie aber auch künftig in unserem
Rundbrief über aktuelle Entwicklungen und Vorhaben auf dem
Laufenden halten. Als Beispiel für unser Bemühen, Ihnen die
Vielfalt der Vogelwelt nahezubringen, liegt dieser Ausgabe die
Ankündigung einer Reise bei, die exklusiv für Fördermitglieder
und Freunde des Brehm Fonds konzipiert wurde. Wir würden uns
freuen, wenn Sie von diesem Angebot Gebrauch machen würden!*

*Für Ihre Anregungen und weitere Hilfe bedanken wir uns bereits
jetzt recht herzlich und verbleiben mit den besten Wünschen zum
Weihnachtsfest und Jahreswechsel.*

Ihre

Till Brehm

Wolf W. Brehm

Karl-L. Schuchmann

Kuratorium des Brehm Fonds

Aus unseren Projekten

Das Brehm Fonds Brasilienprojekt

Zu den landschaftlich abwechslungsreichsten Regionen Ostbrasiliens zählt eine stark fragmentierte, in Nordsüdrichtung verlaufende Montanregion, die Serra do Espinhaço. Mit Gipfeln bis zu 2000 m erstrecken sich diese Berge westlich der mittleren Mâta Atlantica vom 10. bis zum 20. Breitengrad über die Bundesstaaten Bahia und Minas Gerais. Für Botaniker und Pflanzen-



Goldmaskenkolibri
(*Augastes lumachella*)

geographen ist diese von unterschiedlichen Vegetationsformen (Mâta Atlantica Regenwald, aride Landschaften wie Cerrado und Caatinga) geprägte Landschaft ein Paradies, denn nur an wenigen Orten in der Neuen Welt ist die Pflanzenvielfalt größer. Ornithologisch ist dieser Gebirgszug mit seinen vielen Inselbergen weit weniger bekannt, obwohl hier eine lokale Artenvielfalt vorkommt, die zahlenmäßig mit vielen anderen Regionen Südamerikas, z.B. den Anden, konkurrieren kann. So kommen im südlichen Teil der Espinhaço-Berge (Serra do Caraça) 287 und im Norden (Chapada Diamantina) 371 Vogelarten vor. Diese hohe Diversität ist u.a. durch die geographische Lage des Gebirgszuges bedingt. Auf engstem Raum treffen hier avifaunistische Elemente aus Amazonien, der Mâta Atlantica und der Australregion des südlichen Teils des Kontinentes aufeinander. Ein nicht unerheblicher Teil der Avifauna der Espinhaço-Berge besteht aus endemischen Taxa. BirdLife International hat daher diese Region Brasiliens in die Liste der wichtigsten endemischen Vogelgebiete mit hoher Schutzpriorität aufgenommen.

In diesem Jahr hat der Brehm Fonds für Internationalen Vogelschutz ein Forschungsprojekt

mit einer brasilianischen Arbeitsgruppe um Prof. Marcelo F. de Vasconcelos, Belo Horizonte, begonnen. Vor allem sollen hierbei die endemischen Vogelarten in ihrem Vorkommen, ihrer Brutbiologie und in ihren Habitatansprüchen in einer umfangreichen Studie näher erforscht werden, um gezielte Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Schwerpunkt der Arbeiten bilden u.a. die biologisch nahezu völlig unbekanntes Kolibriarten *Augastes scutatus* und *A. lumachella*, der Töpfervogel *Asthenes luizae* und der Neuweltfliegenschnäpper *Polystictus superciliaris*. Besondere Aufmerksamkeit widmen die Forscher auch dem Dünnschnabel-Ameisenfänger (*Formicivora iheringi*), der nur sporadisch an einigen Ostabhängen der Espinhaço-Berge vorkommt und nach BirdLife International zu den extrem bedrohten Arten dieses Gebietes zu zählen ist.

Ein Bestreben dieser Untersuchung ist die stärkere Unterschutzstellung einzelner Gebirgszüge des Espinhaço-Gebietes, die zunehmend durch Siedlungsdruck und intensive landwirtschaftliche Nutzung nachhaltig gestört werden. In einer der nächsten Ausgaben von „Zum Fliegen Geboren“ erscheint ein ausführlicher Bericht über die laufenden Arbeiten der Freilanduntersuchung im Bereich der Chapada Diamantina im Norden der Serra do Espinhaço.

Text, Fotos: K.-L. Schuchmann



*Heimat zahlreicher Endemiten:
Tafelberge der Chapada Diamantina*



Blaustirnamazonen (Amazona aestiva)



Goldstirnsittich (Aratinga aurea)

Papageien - geliebt und gefährdet

Keine andere Vogelgruppe übt auf den Menschen eine derartige Faszination aus wie die Papageien. Zweifelsohne sind es das oftmals farbenprächtige Gefieder, ihr geselliges Wesen oder die Fähigkeit einiger Vertreter, Stimmen und Geräusche zu imitieren, was viele dazu verlockt, sich einen oder mehrere dieser Vögel als Haustiere zuzulegen. Bereits im alten Rom als Exoten gehegt und mitunter sogar verzehrt, repräsentieren Papageien in unserer modernen Welt wie nur wenige andere Tiergruppen den Wunsch, sich ein Stück Natur „in die Wohnstube“ zu holen. Der Anblick eines derart gezähmten gefiederten Hausgenossen täuscht allerdings darüber hinweg, dass sich viele Arten im Freiland relativ scheu verhalten und in schwer zugänglichen Lebensräumen ansiedeln und sich deshalb, anders als im Käfig oder in der Voliere, Einblicke in das natürliche Privatleben dieser hochsozialen Tiere nur selten ergeben – ein Problem gerade auch für den wissenschaftlichen Beobachter.

Mit 354 gegenwärtig bekannten Arten zählen die Papageien (Ordnung Psittaciformes) zu

den erfolgreichsten Vogelgruppen der tropischen und subtropischen Klimazonen des Globus. Innerhalb der Psittaciformes unterscheidet man zwei Familien, die austral-asiatischen Kakadus (Cacatuidae, 21 Arten) und die eigentlichen Papageien (Psittacidae, 332 Arten). In ihrer Verbreitung ist eine deutliche biogeografische Gliederung zu erkennen, wobei man drei Hauptverbreitungsgebiete unterscheidet: den neotropischen (Mittel- und Südamerika einschließlich Karibik), den afro-asiatischen (Afrika bis Südasien einschließlich Indischer Ozean) und den pazifischen Raum (Südostasien bis Australien, Neuseeland und



Braunohrsittich (Pyrrhura frontalis)



Hellrote Aras (Ara macao)

Spitzschwanzsittich (Thectocercus acuticaudatus)

Ozeanien). In rezenter Zeit zählte auch Nordamerika zum Verbreitungsgebiet der Psittaciden; der einzige in den südlichen und mittleren USA heimische Vertreter, der Carolinasittich (*Conuropsis carolinensis*), wurde jedoch Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts ausgerottet.

Aufgrund ihrer Schnabelformologie erweisen sich die Papageien als spezialisiert für die Verwertung hartschaliger Kost. Großschnäblige Arten wie der Arakakadu (*Probosciger aterrimus*) oder der Hyazinthara (*Anodorhynchus hyacinthinus*) können gewaltige Beißkräfte erreichen, um

Palmfrüchte oder Nüsse zu öffnen. Doch reicht das Nahrungsspektrum über Sämereien und Früchte aller Art bis hin zu diverser tierischer Kost, darunter Insektenlarven und Wasserschnecken. Einige Arten wie der neuseeländische Kea (*Nestor notabilis*) nehmen gelegentlich sogar Aas zu sich. Als Nahrungsspezialisten können die asiatischen Loris (Loriinae) gelten, die sich mit Hilfe ihrer spezialisierten Pinselzunge überwiegend von Blütennektar ernähren.

Eine Besonderheit in der Ernährung bestimmter Papageienarten stellt die vom südöstlichen Peru bekannte Geophagie, d.h. die Aufnahme von Erdbestandteilen, dar. Dieses Phänomen, das auch bei anderen Vogelgruppen auftritt, lässt sich an exponierten Lehmhängen an Flussufern beobachten, wo sich häufig gemischte Trupps verschiedener Papageienarten gemeinsam einfinden. Bei wissenschaftlichen Untersuchungen im Manu-Nationalpark von Ostperu konnten insgesamt 16 Arten gezählt werden. Dabei wurde festgestellt, dass die aufgenommenen Nahrungsproben einen hohen Lehm- und Natriumanteil aufweisen.

Die Vorteile der Geophagie sind bislang wenig erforscht. Wissenschaftler vermuteten bisher, dass die aufgenommenen Erdbestandteile schädliche Nahrungsstoffe wie Alkaloide neutralisieren, die sich in den von Papageien gefressenen Früchten und sonstigen Pflanzenbestandteilen befinden. Neueste Untersuchungen am Hellroten Ara (*Ara macao*) zeigen, dass während der Brutzeit eine signifikante Zunahme der Geophagie zu beobachten ist. Man nimmt an, dass möglicherweise eine erhöhte Kalziumaufnahme zur Eiproduktion benötigt wird als auch Schadstoffresistenzen bei den Jungvögeln aufgebaut werden sollen.

Die aktuelle Bestands- und Gefährdungssituation einzelner Vertreter könnte kaum unterschiedlicher sein.

Immerhin ein Viertel aller Papageienarten (86) sind akut vom Aussterben bedroht und weitere 43 Arten stark gefährdet, so viele wie in keiner anderen großen Vogelgruppe. Dies resultiert unter anderem aus der Tatsache, dass verhältnismäßig viele Papageienarten (36%) nur kleine Verbreitungsgebiete besiedeln. So stehen im

pazifischen Raum den zahlenmäßig noch häufigen Wellensittichen (*Melopsittacus undulatus*), den Plattschweifsittichen Australiens (Familie Platycercidae) oder einigen Kakaduarten (z.B. *Cacatua*, *Eolophus*) zahlreiche Formen gegenüber, die inselendemisch verbreitet und in ihrem Bestand gefährdet oder gar akut vom Aussterben bedroht sind. Vor allem muss hier der nachtaktive Eulensittich oder Kakapo (*Strigops habroptilus*) genannt werden, der gegenwärtig nur noch in wenigen, streng überwachten Exemplaren auf der Südinsel Neuseelands vorkommt. Der ebenfalls nachtaktive Höhlensittich (*Pezoporus occidentalis*) Inneraustraliens, ein enger Verwandter des Erdsittichs (*Pezoporus wallicus*) und Wellensittichs, ist in seiner Verbreitung und Lebensweise hingegen kaum bekannt und wurde letztmalig zu Beginn der 1990er Jahre beobachtet.



Maximilianpapagei
(*Pionus maximiliani*)

Der teilweise dramatische Bestandsrückgang resultiert einerseits aus dem kommerziellen Vogelhandel, der trotz des Internationalen Washingtoner Artenschutzabkommens (CITES) bis heute in vielen Regionen Afrikas, Asiens und Südamerikas unkontrolliert betrieben wird. Noch gravierender ist jedoch die Tatsache, dass die Lebensgrundlagen vieler Arten in den letzten Jahrzehnten dauerhaft verschwunden sind, hauptsächlich bedingt durch die enge ökologische Bindung an bestimmte Baumarten als Nahrungspflanzen und Nistbäume. In Lateinamerika und dem karibischen Raum, wo mehr als 40 Prozent aller Papageienarten leben, finden sich die meisten

gefährdeten Vertreter, allen voran die Amazonenpapageien und Aras, von denen allein auf den westkaribischen Inseln die Mehrzahl der Arten ausgestorben ist. Exemplarisch erwähnt sei das traurige Schicksal des Spixara (*Cyanopsitta spixii*) Nordostbrasilien, dessen letztes in Freiheit lebendes Exemplar 2001 verschwand, nachdem das Abholzen der bevorzugten Horstbäume (*Tabebuia caraiba*) und rücksichtslose Wilderei der Art die letzten (Überlebens-) Ressourcen entzogen hatten.

Doch es gibt auch vereinzelte Erfolge zu vermelden. Intensive Schutzmaßnahmen, darunter die Videoüberwachung von Brutplätzen, haben in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass sich der Bestand der Puerto Rico-Amazone (*Amazona vittata*) von weniger als 20 wildlebenden Exemplaren auf mittlerweile 50-60 Individuen erholen konnte. Auch in Kolumbien gibt es vielversprechende Aktionen zur Rettung von Papageien. Die zwei Reliktpopulationen des durch Waldrodung stark bedrohten Gelbohrsittichs (*Ognorhynchus icterotis*) konnten innerhalb von vier Jahren auf fast 600 Individuen anwachsen. Ein grosser wissenschaftlicher Erfolg war zudem die Wiederentdeckung des bereits seit mehr als 90 Jahren verschollenen Fuerte-Papageien (*Hapalopsittaca fuertesi*) im Jahr 2002 in einem Nebelwald der Zentralanden Kolumbiens.

Der ausgesprochenen Seltenheit vieler Papageien in ihrem natürlichen Lebensraum stehen in neuerer Zeit erfolgreiche Einbürgerungen weniger Vertreter gegenüber, selbst in Europa. So haben sich z.B. im Mittelmeerraum und auf den Kanaren lokal die südamerikanischen Mönchsittiche (*Myiopsitta monachus*) etabliert. Begünstigt durch entflozene Individuen konnte die stark invasive Art weltweit in tropischen und subtropischen Zonen Fuß fassen. Im klimatisch ungünstigeren Mitteleuropa gelang es vor allem dem Halsbandsittich (*Psittacula krameri*), sich in Parks, Gärten und

Auenlandschaften dauerhaft anzusiedeln. Obwohl strenge Winter den Bestand empfindlich regulieren, ist das Auftreten solcher Neophyten oder Neubürger nicht ganz unproblematisch, treten sie doch als Höhlenbrüter in Konkurrenz zu einigen heimischen, weniger dominanten Arten, die auf Nisthöhlen angewiesen sind. Aus Naturschutzgründen sind Papageien hierzulande also eher unerwünscht – trotz der Faszination, die sie auf den erstaunten Beobachter auszuüben vermögen.

Text: A. Weller; Fotos: J. Ferdinand

Aus unseren Projekten

Der Wanderfalke 2004 - ein gutes Jahr für die Baumbrüter

Nach dem umzugsbedingt geringeren Zuchterfolg im Vorjahr gab es 2004 in der Hamburger Wanderfalken-Station wieder eine ansteigende Reproduktionsrate. Insgesamt konnten von unseren 11 Zuchtpaaren 30 Jungfalken erbrütet werden. 29 von ihnen wurden den Auswilderungsaktionen in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt zur Verfügung gestellt. Der Platz in Brandenburg wurde nicht besetzt, weil sich dort ein Uhu eingestellt hatte. Einen Terzel behielten wir für die Zucht in der Station.

Eigentlich haben wir einen Grund zum Feiern, denn in diesem Frühjahr wurde im Rahmen des deutschen Zucht- und Erhaltungsprogramms der 1000. in Gefangenschaft geborene junge Wanderfalke in die Natur entlassen, ein Terzel mit dem Kennring 4D (s. Foto). Wie ja schon in früheren Beiträgen berichtet wurde, führten die Auswilderungen unserer Falken in Gebieten, in denen sie in den 1960-70er Jahren ausgestorben waren, zur Wiederansiedlung und Bildung von Populationen, die regional die Anzahl



der ursprünglich vorhandenen Brutpaare erreichten oder sogar übertrafen. Ein besonders hervorzuhebendes Beispiel ist das Elbsandsteingebirge, wo mittlerweile 22 Brutpaare existieren. Auch in unserem Nachbarland Dänemark tragen die Auswilderungen erste Früchte: Das Weibchen des ersten in Dänemark nachgewiesenen Brutpaares konnte anhand der Beringung als ehemaliger Zögling unserer Station identifiziert werden.

Unsere letzte große Aufgabe ist die Etablierung einer baumbrütenden Population in Norddeutschland. Diese betrug ursprünglich mindestens ca 250 Paare, mehr als ein Viertel des gesamten Bestandes in Deutschland vor dem DDT-Zusammenbruch. Nachdem im vergangenen Jahr immerhin schon sechs Brutpaare bekannt waren,

konnten in diesem Jahr mittlerweile 10 Paare nachgewiesen werden. Es ist durchaus möglich, dass das eine oder andere Paar unentdeckt geblieben ist. Alles in allem sind wir zuversichtlich, dass wir unser Ziel - eine sich selbst erhaltende und expandierende Population - in absehbarer Zeit erreichen werden.

Text, Foto: C. Saar

News & Views

Dissertationspreis zur Erhaltung wandernder Tierarten

Aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums des Übereinkommens zur Erhaltung der wandernden wildlebenden Tierarten (UNEP/CMS oder Bonner Konvention) stiften National Geographic Deutschland und Lufthansa einen Forschungspreis für die beste Dissertation zur Biologie wandernder Tierarten in Höhe von 10.000 Euro (Einzelheiten unter „Neuigkeiten“ bei www.groms.de). Zur Förderung der Zusammenarbeit von Wissenschaft (Grundlagenforschung) und angewandtem Naturschutz hat das Sekretariat der Bonner Konvention in Zusammenarbeit mit dem Museum Koenig diesen Preis ausgelobt. Gerade der zum Schutz wandernder Tierarten – hierzu zählen zahlreiche global bedrohte Vogelarten, aber u.a. auch Meeressäuger – notwendige internationale Naturschutz hat in den letzten Jahren erheblich

Seltene Kolibriart wiederentdeckt

Mehr als ein Vierteljahrhundert nach der letzten Beobachtung ist die verschollen geglaubte Braunbauchamazilie (*Amazilia castaneiventris*) in den Ostanden Kolumbiens wiederentdeckt worden. Nachdem im Jahr 1977 letztmalig ein Fund glückte, gelang in der Folgezeit kein sicherer Nachweis dieser extrem seltenen Kolibriart mehr. In der Roten Liste der Vögel Kolumbiens und dem „Red Data Book“ der gefährdeten Vogelarten Amerikas (ICBP/IUCN) wurde sie deshalb als vom Aussterben bedroht eingestuft. Die Braunbauchamazilie ist nahe verwandt mit der in den Neotropen weit verbreiteten Braunschwanzamazilie (*A. tzacatl*), unterscheidet sich aber von dieser durch das zimtfarbene Bauchgefieder.

Im April 2004 entdeckten kolumbianische Ornithologen nach intensiver Suche eine

von neuen Forschungsmethoden wie beispielsweise der Satellitentelemetrie und dem genetischen Fingerabdruck profitiert: Zugwege konnten genauer kartiert und die Gefährdung einzelner Populationen besser abgeschätzt werden.

Durch den Förderpreis soll die Zusammenarbeit zwischen internationalem Naturschutz und Wissenschaftlern intensiviert, verbessert und anhand von positiven Beispielen aufgezeigt werden. Eingereicht oder vorgeschlagen werden können abgeschlossene Doktorarbeiten, deren wissenschaftliche Ergebnisse direkte Auswirkungen für den Schutz wandernder Tierarten haben oder in Naturschutzmaßnahmen umgesetzt werden können. Die Begutachtung übernimmt ein internationales Expertengremium. Die Verleihung des Preises erfolgt alle drei Jahre anlässlich der Vertragsstaatenkonferenz (VSK) der Bonner Konvention an wechselnden Standorten, erstmals bei der 8. VSK im Jahr 2005.

K. Riede

Reliktpopulation in einem andinen Hochtal nahe der Stadt Soatá im Dept. Boyacá. Erstmals konnten genauere Daten zur Ökologie dieser Art gewonnen werden. Primär bewohnt sie den submontanen Bergregenwald in Höhen um 1800 m, einen durch fortschreitende Rodung äußerst gefährdeten Lebensraum. Als nektarliefernde Nahrungspflanzen wurden u.a. das Akanthusgewächs *Trichanthera gigantea* und Korallenstrauch-Arten (*Erythrina*) nachgewiesen, jedoch scheint die Amazilie in den teilweise anthropogen beeinflussten Lebensräumen des Untersuchungsgebietes auch von Nutz- und Zierpflanzen wie Tabak (*Nicotiana*) und Schönmalve (*Abutilon*) zu profitieren. Um den Fortbestand der Art und anderer bedrohter Vögel der Region zu sichern, planen die Wissenschaftler in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden und der Bevölkerung ein weitreichendes Umwelterziehungsprogramm, deren „Flaggschiffart“ die Braunbauchamazilie ist.

Danksagung

Liebe Freunde und Förderer, wir danken Ihnen sehr herzlich, auch im Namen unserer Kooperationspartner, für die freundliche Unterstützung unserer Projekte im vergangenen Jahr. Wir würden uns freuen, wenn Sie unseren Zielen auch 2005 verbunden bleiben!